

Der vergessene Sohn Mozarts

Berühmter Name hemmt das Talent - Das Trendinstrument Alphorn begeistert das Publikum

Von Barbara Titze

Bad Reichenhall. Während Wolfgang Amadeus Mozart im salzburgischen Raum geradezu omnipräsent ist und er sowie sein Vater Leopold jedermann bekannt sind, muss man beim Namen Franz Xaver Mozart erst einmal überlegen, welchen Vertreter der berühmten Familie man denn nun da vor sich hat. Franz Xaver war das jüngste Kind von Wolfgang Amadeus.

Im Gegensatz zu seinem älteren Bruder Carl Thomas war es ihm bestimmt, in seines Vaters Fußstapfen zu treten, er wurde angesehener Komponist, Pianist und Musikpädagoge. Aber das Werk des Sohnes ist heute nahezu vergessen, er selber litt zeitlebens darunter, den hohen Anforderungen, die er mit dem Namen des von ihm so sehr verehrten Vaters und Musikgenies Wolfgang Amadeus verband, vermeintlich nicht genügen zu können.

Obwohl er an seinen Vater, der ein halbes Jahr nach der Geburt Franz Xavers starb, keine Erinnerungen haben konnte, stand sein ganzes Leben unter dessen Stern. Er war nicht verheiratet, hinterließ auch keine Nachkommen. In dem auf ihn verfassten Nachruf des Dichters Franz Grillparzer heißt es: Des Vaters Name war es eben, was deiner Tatkraft Keim gestört. Begabt, um höher aufzuzugren, hielt ein Gedanke deinen Flug: „Was würde wohl mein Vater



Ein Alphorn ist nicht unbedingt das Instrument, das einem bei Mozart einfällt, aber Matthias Nothelfer spielte es hervorragend.



Die Pianistin Susanna Artzt überzeugte sogar schon Zubin Mehta und begeisterte auch das Reichenhaller Publikum. - Fotos: Titze

sagen?“, war dich zu hemmen schon genug. An diesem Abend hätte Wolfgang Amadeus wohl seine Freude an seinem begabten Sohn gehabt, dessen Konzert für Klavier und Orchester Es-Dur op. 25 mit der hervorragenden Susanna Artzt am Klavier keinen Grund hatte, sich vor der vorangegange-

nen reizenden Serenade Nr. 6 D-Dur KV 239 „Serenata Notturna“ des Vaters zu verstecken. Die tänzerisch anmutende, temporeiche und gefällige Serenade, von Streichern und Pauke ausgeführt, wurde mit ihren leichten, fröhlichen, teilweise gezupften Passagen und den tonangebenden, virtuos ge-

spielten Geigen vom Publikum mit wohlwollendem, entspanntem Lächeln aufgenommen.

Der Einfluss des Vaters auf Franz Xavers Musik lässt sich im Konzert für Klavier und Orchester nicht leugnen, die mal verträumten, mal schwermütig melancholischen, dann wieder gut gelaunt lebhaften Klavierpassagen verlangten der jungen Pianistin Susanna Artzt mit den langen, schwierigen Läufen und komplizierten Schleifen größtes Können ab, das vom Publikum mit enthusiastischen Beifall belohnt wurde. Die junge Künstlerin, die schon mehrere Preise gewann, wurde von Zubin Mehta persönlich eingeladen, bei einem Konzert mit ihm zu spielen. Nach ihrem sensationellen Erfolg äußerte er: „Ich bin überzeugt, sie wird eine große Karriere machen“, eine großartige Auszeichnung durch den Meister.

Am heutigen Abend offerierte sie als klangvolle Zugabe den wunderschönen Walzer in Cis-Moll op. 64 von Frédéric Chopin, bevor sie in der Pause freundlich und ohne Starallüren Autogramme gab und sich auf Gespräche mit einzelnen Besuchern einließ.

Die Sinfonia Pastorale F-Dur von Leopold Mozart für Streicher und Horn war eigentlich für ein mährisches Hirtenhorn gedacht, wurde aber hier durch das bravourös von Matthias Nothelfer gespielte Alphorn ersetzt. Derzeit liegt das Alphorn voll im Trend, allerorten werden im alpenländischen Raum Kurse angeboten, in

denen man das Spielen dieses mächtigen und schwierigen Instruments erlernen kann. Aber selten hört man ein Alphorn mit solcher Präzision und Klarheit gespielt wie hier. Obwohl Nothelfer nur vier Töne brauchte, um die betreffenden Passagen zu spielen, war die an ein Jagdhorn erinnernde Klangfülle seines Horns überraschend. Voll, gewaltig und mit sattem Ton beherrschte es den Saal, war aber auch zu zarten und feinen Trillern fähig.

Entsprechend begeistert war das Publikum, das sehr gerne die Zugabe hörte, für die Matthias Nothelfer ein Stück ausgesucht hatte, das „alle Töne des Alphorns zur Geltung bringt, auch die unreinen Töne, die schon angeklungen sind“, wie der Musiker lächelnd bemerkte. Mit Einspielungen von Kuhglocken und Windbrausen zeigte er dann sein ganzes Können, mal schien ein Digeridoo, mal eine Trompete zu spielen, mal waren es Klänge von unglaublicher Höhe für ein solches Instrument, dann wieder kleine, leise Töne, hingespuckt wie Rauchkringel. Eine großartige Leistung, wie auch der stürmische Applaus zeigte.

Mit der Sinfonie Nr. 28 C-Dur KV 200 endete der gelungene Konzertabend, der rundherum ein Genuss war. Sogar einigen Kindern im Grundschulalter hatte es gefallen. „Ein bisschen langweilig, aber auch schön“, war das weniger fachmännische als ehrliche Urteil. Die Erwachsenen zeigten da deutlich mehr Begeisterung.